

Mittelalter (ca. 500 – 1500 n.Chr.)



Nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reichs im Jahr 476 n.Chr. zerfiel das Gebiet der heutigen Schweiz in viele kleine Machteinheiten. Aus dieser Zeit sind wenige Bodenfunde erhalten. Gräber, wie jene aus der Pfarrkirche St.Peter und Paul in Mels, liefern durch die Beigaben Rückschlüsse auf die Bekleidung und den Schmuck des 6. Jahrhunderts n.Chr. (Zeichnung: Christian Bisig, Foto: HVM).

In die Spätantike bzw. das frühe Mittelalter fallen die ersten Nachweise des Christentums in der Ostschweiz. 451 ist ein Bischofssitz in Chur belegt, der auch für die südlichen Teile des Kantons St.Gallen zuständig war. Um die Christianisierung der alamannischen Bevölkerung voranzutreiben wurde um 600 das Bistum Konstanz

eingerrichtet. Aus dieser Zeit stammt ein Gürtelbeschlag mit Kreuz-Darstellung aus dem Sorntal.

In der Stadt St.Gallen – die in einem eigenen Raum thematisiert wird – und Pfäfers gründeten die ortsfremden Gallus (gest. um 640) resp. Pirmin (gest. 743) je ein Kloster. Die Orte waren geistige Zentren, die Pilger aus ganz Europa anzogen.



Ab dem 13. Jahrhundert erbauten geistliche und weltliche Herren Burgen als Herrschaftszentren: im heutigen Kanton St.Gallen sind es über 130 Burgen. Deren Ausstattung und wechselhafte Geschichte ist in einem weiteren Raum dargestellt.

Durch die Burgenbautätigkeit und Dank des forcierten Landesausbaus veränderte sich die Siedlungslandschaft. Die Landwirtschaft, das Handwerk und der Handel wurden intensiviert und die Bevölkerung wuchs. Neue Siedlungen, wie das Städtchen Weesen, entstanden. Einige der zahlreichen Funde dieser 1388 zerstörten Stadt wurden in einem eigenen Raum zu sehen.

Im Spätmittelalter begannen sich grössere Territorien herauszubilden. Der Abt von St.Gallen war der grösste und mächtigste Territorialherr der Ostschweiz. Dazu kamen einzelne eidgenössische Orte, Herrschaften und Zugewanderte. Die im frühen 16. Jahrhundert erreichte Situation blieb bis 1798 fast unverändert bestehen.